

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2453.) für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion und Verlag: Konrad Müller, Schleichgasse 1, Leipzig, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Expedition: Burzen, Schrothstraße 7.

Insertion.

Für die dreizehnpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangehörigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einfindung von Korrespondenzen unterstützen. Letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen, sie stets nur auf einer Seite zu schreiben. Redaktionschluss: Dienstag vor dem Erscheinungstage.

Der Unverstand der Massen.

(Schluß.)

Sehen wir zu, was es mit diesen Voraussetzungen auf sich hat.

Daß die Menschen heute noch unvollkommen sind, bedauert niemand mehr als gerade der denkende, aufgeklärte Arbeiter. Aber gerade deshalb sollte man den Bestrebungen der Arbeiter, Aufklärung und Wissen zu verbreiten, Anerkennung sollen und entgegenkommen zeigen.

Jedoch das Gegenteil von alledem ist der Fall. Alles wird von dem Unternehmertum aufgeboten, die Arbeiter im gewohnten Dusei und alten Schlandrian zu erhalten. Entwickelten die Arbeiter selbst nicht eine solche seltene Energie und suchten nicht mit brennender Begierde auf allen Gebieten des menschlichen Wissens sich zu unterrichten, wahrlich, die Behauptung von der vielgeriesenen Aufklärung des 19. Jahrhunderts wäre ebenso eine konventionelle Lüge, wie es so viele andere in unseren Zeitaltern giebt.

Ruhte die Entwicklung der Kultur einzig und allein auf der Moral der kapitalistischen Produktionsform, so würde dieselbe unrettbar in dem Sumpfe der niederen Leidenschaften des Menschengeschlechts erstickt und untergehen.

Von Anbeginn der deutschen Arbeiterbewegung an war das Hauptaugenmerk der Führer derselben vor allen Dingen auf eine geistige Hebung des Arbeiterstandes gerichtet. Nur ein geistig entwickelter Arbeiterstand vermochte und vermag nur auch heute noch dem verwickelten Produktionsprozeß und seiner scharfen Scheidung des Menschengeschlechts in Arme und Reiche durch alle Phasen zu folgen.

Lassalle gab den Arbeitern schon den Rat: „Bei allen euren Handlungen, Denken und Fühlen seid eingedenk, daß ihr die Träger einer neuen Kulturidee seid.“

Dieser Rat ist von den Arbeitern beherzigt worden. Tausende und Abertausende von Arbeitern sind heute in der Lage und fähig, dem „Unverstand der Massen“ sowohl im eigenen, als auch dem gegnerischen Lager mit Erfolg entgegenwirken zu können.

Wäre das Unternehmertum ebenso tolerant als der Arbeiterstand, die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die Lohnbewegungen und die Wahlkämpfe würden minder schroff und mit weniger Erbitterung und Verbissenheit geführt werden.

Die Arbeiter erkennen bereitwillig, daß die heutige Produktionsform das historische Recht für sich hat, daß den heutigen Besitzern des Kapitalgewinnes das formelle Recht zur Seite steht. Aber die Arbeiter wünschen auch anerkannt zu sehen, daß das formell sich äußernde historische Recht mit dem jedem Menschen zustehenden natürlichen Recht in Einklang gebracht werden muß. Das natürliche Recht ist aber das, daß jedem das Produkt seiner Hände Arbeit voll und ohne jeden Abzug zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zu Gebote steht.

Wenn nun die jetzige Arbeitsform dem Arbeiter nicht den wirklichen Ertrag seiner Arbeit zur Verfügung stellt, so muß dem Arbeiter die Berechtigung zugestanden werden, frei und unbehindert seine Kraft dafür einzusetzen, die Arbeitsform derart zu gestalten, daß dieselbe der allgemeinen Gerechtigkeit, dem natürlichen Recht entspricht.

Daß nun diejenige Klasse, die bei dem Stand und der Anwendung des heutigen historischen Rechtes sich äußerst wohl und mollig fühlt, dem Arbeiterstand die Berechtigung abspriecht, das historische soweit fort- und auszubilden, bis es sich mit dem natürlichen Recht deckt, das ist das eigentliche Hindernis unserer Kulturentwicklung, für das man so gern den aufgeklärten Arbeiterstand verantwortlich machen möchte, dessen hohe und schöne Ideale man so gern als unüberwindliche Hindernisse sucht.

Doch deshalb unverzagt und mutig weiter das Werk der Aufklärung betrieben.

Die denkenden deutschen Arbeiter sind schon so vieler ihnen bereitetten Hindernisse Herr geworden; so wird auch die Zeit kommen, wo der „Unverstand der Massen“ auf der gauzen Linie überwinden sein wird.

Alle diejenigen, welche die Moral als den Ausfluß höchst entwickelter Gerechtigkeitsliebe betrachten, alle diejenigen, welche die Ueberzeugung haben, daß durch Anpassung, Beispiel und Erziehung die schlechten Leidenschaften des Menschen eingedämmt, dagegen die guten hoch entwickelt werden können, werden uns ihre Unterstützung und ihren Beistand leisten, den Unverstand der Massen hüben und drüben mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Ein Vorschlag.

Betreffs des von Hamburg einzuberufenden Kongresses gönnen Sie einigen Bemerkungen Platz in Ihrem geschätzten Blatte. Wenn der nächste Kongreß nicht von allen großen und mittleren Druckorten besetzt wird, ist es zweifellos nur ein Kumpfkongreß. Es müssen die an den Grenzen liegenden Großstädte, wie Königsberg, Danzig, Metz usw., wie auch die mittleren Druckorte, Weimar, Halle, Bagen, Lahr i. B. u. a. durch Delegierte am Orte, nicht durch Stellvertretung, besetzt werden. Um dieses zu ermöglichen, müßte nach meiner Ansicht die Aufbringung der Kosten zentralisiert werden. Nach der vorzunehmenden Statistik würde es sich gut berechnen lassen, wieviel der einzelne dazu beizutragen hat. Es ergibt sich ja dadurch ungefähr die Zahl der in Deutschland arbeitenden Kollegen. Wenn eine Stadt in Mitteldeutschland festgesetzt wird, läßt es sich leicht berechnen, wieviel das Nettogeld für jeden Delegierten beträgt auf beispielsweise 4 Tage à 7 Mk. Diäten, ist 28 Mk. für den einzelnen, für die Gesamtzahl so und soviel. — Es könnten der Maßregelungen deswegen vielleicht noch mehr werden, als wie es zu dem in Hannover stattgehabten Kongreß leider schon gewesen ist. Diesem ließe sich die Spitze dadurch abbrechen, daß jeder Kollege den gleichen Betrag als Fond für Gemahregelte beisteuert, es wird eine Kommission ernannt, an welche sich die davon Betroffenen zu wenden hätten. Wir würden dadurch zweierlei gewinnen. Erstens würden die Delegierten sich sagen können, Du hast dadurch einen tüchtigen Rückhalt an Deinen Kollegen, und verschiedene Druckereibesitzer sagen sich: Die Maßregelung trifft ihn nicht sehr, da er von seinen Kollegen in ganz Deutschland ordentliche Unterstützung bekommt. Zugleich wäre

es ein schönes Zeichen von Solidaritätsgefühl in unserm Berufe. — Es wird vielleicht mancher Leser denken, nun wir wissen ja noch gar nicht, wann der Kongreß stattfinden soll; aber man muß bedenken, daß die Sache nicht nachher mit einem Mal übers Knie gebrochen werden kann, und bis Weibachten werden wir höchstlich nicht auf demselben zu warten haben; und der Gedanke ist wohl berechnenswert.

Indem wir vorkühnendes zur Debatte stellen, bitten wir jedoch gleichzeitig diejenigen unserer Abonnenten, welche hierzu das Wort resp. die Feder ergreifen, auf die diesbezüglichen vereinigungsgelichen Bestimmungen Bezug zu nehmen, indem letztere die Idee, so gut sie an und für sich ist, wohl illustriert machen werden.

Die Redaktion.

Schweizerischer Lithographenbund.

Protokollauszug

der H. Delegiertenversammlung vom 27. Oktober 1889 im Gasthof „zum Wildemann“ in Aarau.

Um 9 Uhr wurde die Versammlung von Herr J. Schlumpf, Zentralpräsident, eröffnet, indem er die Delegierten namens des Zentral-Vorstandes bestens willkommen heißt.

Infolge der zahlreichen Traktanden und Anträge werden die Delegierten erucht, sich bei Motivierung ihrer Anträge möglichst kurz zu fassen, und wird dann mit den Verhandlungen begonnen.

1. Der Sektionsappell zeigt folgende Vertretung:

8. Sektion Winterthur durch 2 Delegierte mit 2 Stimmen:
„ Zürich „ 5 „ 5 „
„ Aarau „ 2 „ 2 „
„ Basel „ 3 „ 3 „
„ Genf „ 1 „ 5 „
„ St. Gallen „ 2 „ 4 „
„ Bern „ 1 „ 2 „
„ Alten „ 1 „ 1 „

8. Sektion durch 17 Delegierte mit 24 Stimmen.

Als Stimmenzähler wurden 2 der Versammlung bewohnende Aarauer Kollegen gewählt und folgte dann:

2. Wahl des Vorsitzenden. Als solcher wurde vorgeschlagen: Herr J. Schlumpf, Zentralpräsident und Herr Alb. Gerhart, Zürich und wird mit 19 Stimmen der erst vorgeschlagene Herr J. Schlumpf gewählt.

3. Ratifikation des Protokolls der 1. Delegiertenversammlung vom 21. Oktober 1888 in Zürich. Dasselbe wird von Aktuar verlesen und folgte dann: keine Einwendungen dagegen erhoben, als genehmigt betrachtet und vom Vorsitzenden bestens ver dankt.

4. Berichtigung des Jahresberichtes, umfassend die Zeit vom 1. Oktober 1888 bis Ende September 1889. Der ziemlich umfangreiche Jahresbericht wird ebenfalls vom Aktuar verlesen und wird dann beschlossen, denselben wiederum zu Händen jedes einzelnen Mitgliedes zu vervielfältigen. Um die Vervielfältigung auch für die Zukunft zu sichern, ohne darüber Beizuhalt sahen zu müssen, wird eine diesbezügliche Bemerkung in die Zentralstatuten aufgenommen.

5. Bericht der Rechnungsprüfungsektion Zürich und Abnahme der Jahresrechnung per Rechnungsjahr 1888.

Die Jahresrechnung der Zentralkasse zeigt an:

Einnahmen pro 1888		Ausgaben		
	Fr.	Cs.	Fr.	Cs.
161 Eintrittsgelder à 50 Cs.	80	50	Ausgaben . . .	241 40
1154 Monatsbeiträge à 20 Cs.	230	80	Saldo auf neue Rechnung . . .	60 90
	311	30		311 30

Die Jahresrechnung der Strafkasse zeigt an Einnahmen:

141 Eintrittsgelder . . .	141	Fr. — Cs.
978 Monatsbeiträge . . .	486	50 „
Total: 627 Fr. 50 Cs.		

Ausgaben aus der Krankenkasse wurden noch keine gemacht.

Ubrige Summe von 627 Fr. 50 Cts. ist als Sparkassaguthaben auf der Volksbank Winterthur angelegt. Die Rechnungsprüfungskommission erklärt die Jahresrechnung der Zentralkasse und die der Krankenkasse als richtig abgeschlossen und empfiehlt dieselbe der Delegiertenversammlung zur Abnahme, welche dann auch genehmigt wird.

Herr Kassierer Graf macht dann noch Mitteilung über den Stand der Zentral- und Krankenkasse bis mit Ende September 1889: Die Einnahmen in der Zentral- und Krankenkasse seit 1. Januar 1889 bis Ende September 1889 betragen in der Zentralkasse ca. 460 Fr., in der Krankenkasse ca. 920 Fr. Die Ausgaben im gleichen Zeitraum betragen ungefähr in der Zentralkasse ca. 230 Fr., in der Krankenkasse ca. 50 Fr. Es ist somit ein Kassafaldo voranzutreiben und empfiehlt Herr Graf die zur Behandlung kommenden Anträge 4 und 5 zur Annahme.

6. Beratung und Beschlußfassung über vorliegende Anträge: 1. Antrag. Der Zentral-Vorstand soll gemäß § 10 der Zentralstatuten mit ausländischen Fachverbänden ein Uebereinkommen auf Gegenseitigkeit abschließen, wird einstimmig angenommen.

2. Antrag. Der Zentral-Vorstand soll im kommenden Jahre eine Statistik anstellen über Arbeitszeit, Lohnverhältnisse, Anzahl der Arbeiter und Zeitlinie in unserem Berufe, wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

3. Antrag. Der Zentral-Vorstand soll die Aufstellung eines Statutenentwurfs für ein weiteres Unterstützungsinstitut in die Hand nehmen, und zwar für eine Alters- und Invalidenkasse, wird mit 13 Stimmen genehmigt.

4. Antrag. Der erste Teil desselben muß natürlich abgelehnt werden, der zweite Teil ist durch die zweite Ueberprüfung über die Statuten genehmigt.

4a wird zu Gunsten von 4b zurückgezogen und wird deshalb:

4b Antrag: Die Sektionen erhalten für einen Delegierten Fahrtvergütung (billigste Tage) aus der Zentralkasse, und ein Tagelohn von 3 Fr., was bei der nächstfolgenden vierteljährlichen Eingahlung in Abzug gebracht werden kann, einstimmig angenommen und mit 19 gegen 5 Stimmen für diese Delegiertenversammlung schon gültig erklärt.

5. Antrag wird zu Gunsten von 5b zurückgezogen mit der Bedingung, daß die Gratifikation für den Zentral-Vorstand schon für dieses Jahr ausgedrückt werde.

5a Antrag. Derselbe wird nach längerer Diskussion in welcher hauptsächlich der erste Teil des 5b Art. angegriffen wird, nämlich die Entschädigung per Vorstandsführung, mit 16 Stimmen angenommen und somit 5b Art. abgelehnt.

6. und 6a Antrag wird in folgenden Beschluß umgewandelt: Es ist den Sektionen freigestellt, Schiedsgerichte zu errichten und soll der Zentral-Vorstand denselben an Hand gehen.

7. Antrag. Wenn möglich soll die Krankenkasse in Klassen eingeteilt werden und soll nach dieser Klasseneinteilung unterstützt werden, erhält 3 Stimmen und ist somit verworfen.

8. Antrag. Betreffend denselben wird beschloffen: Wenn eine Sektion an einem in ihrer Nähe liegenden Orte einen Verein zu gründen, oder mehrere Kollegen

zum Beitritt zu ihrer Sektion bewegen zu können glaubt, so soll der Zentral-Vorstand der betreffenden Sektion aus der Zentralkasse einen Beitrag verabreichen, damit dieselbe einen Abgeordneten dorthin senden könne. 9. Antrag. Betreffend Abhaltung eines Vortrages vor der Delegiertenversammlung, der für die gemeinschaftliche Organisation einen Wert hat, wird beschloffen: Es ist in Zukunft dafür zu sorgen, daß an den Delegiertenversammlungen wenn möglich ein Vortrag gehalten werde, der dann von den Delegierten in ihren Sektionen verwertet werden soll, und kann nötigenfalls die Delegiertenversammlung schon Samstag einberufen werden.

10. Antrag. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung sind den Sektionen zur Urabstimmung zu unterbreiten, wird zurückgezogen.

11. Antrag. Betreffend Diskussion über das Lehrlingswesen wird ebenfalls zurückgezogen, d. h. auf die nächste Delegiertenversammlung vertagt, und ist hiermit das Hauptstatutenamt 12) ihr erledigt, worauf nun ein stündiger Unterbruch folgte behufs Mittagsessen. (Schluß folgt.)

Technisches.

Neuerung im Druckverfahren von Franz Trommer in Leipzig-Reuditz. (D. R.-P. Nr. 49235.)

Das nachstehend beschriebene Verfahren hat den Zweck, zu ermöglichen, mittelst einer und derselben Platte mit einmaligem Drucke negative und positive Stellen durch einander gehend herzustellen, wodurch die solcher Art gebildeten Druckfäden nicht nur ein ganz eigenartiges Gepräge erhalten, sondern auch nicht gefälscht oder nachgeahmt werden können.

Das Verfahren besteht der Hauptsache nach in der Auseinanderfolge nachstehend erläuterter Vorgänge:

Von dem gut geätzten Ueberdruck wäscht man das Gummi ab und überdeckt alle Stellen, welche positiv bleiben sollen, mit Asphalt. An denjenigen Stellen, welche negativ werden sollen, wird die Farbe entfernt und hierauf geätzt, alsdann wird eine mit gewöhnlicher Steinbrüdfarbe beschriebene Metallplatte aufgelegt und der Stein unter sanftem Druck einer Pressung unterworfen, wodurch sich die wenig höher gelegenen Stellen des Steines, auf denen früher schwarze Schrift stand, mit der auf der Metallplatte befindlichen Farbe bedecken, welche letztere den Zweck hat, die Wirkung der Säure und die Annahme von Schwärze auf diesen Stellen zu verhindern, so daß hierauf, nach erfolgter Entfernung des Steines und Uebergießen mit lithographischer Leinwand, alle übrigen hochliegenden Stellen des Steines Schwarz annehmen, außer jenen, welche als negativ, also weiß auf schwarzem Grunde, erscheinen sollen. Der derart behandelte Stein wird hierauf in gewöhnlicher Weise behandelt und hierbei der gleichzeitige Druck von negativen und positiven Stellen erzielt.

Patent-Anspruch:

Verfahren, gleichzeitig neben einander liegende, ununterbrochen fortlaufende positive und negative Linien, Zeichnungen und Schriften herzustellen, darin bestehend, daß die negativ werden sollen Stellen des Steines von Farbe entblößt und geätzt, hierauf aber unter Benützung einer aufzulegenden, mit gewöhnlicher Steinbrüdfarbe beschriebenen Metallplatte durch leichten Druck

auf dieselbe wieder mit Farbe bedeckt werden, um zu bewirken, daß die jetzt erfolgten Entfärbungen die Zeichnungen u. s. w. nicht angegriffen werden und beim Einschwärzen vollständig weiß, d. h. negativ erscheinen.

Korrespondenzen.

Berlin. Der Fachverein der Steinbrücker und Lithographen Berlins hielt am 16. Januar in Jordans Salon eine Generalversammlung, welche derartig besucht war, daß die Gallerien mit in Benutzung genommen werden mußten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß das Mitglied, Kollege Burgdorf, am 27. Dezember verstorben ist; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. - Zum Punkt 1 der Tagesordnung gab der Kassierer, Kollege Witzel, den Kassienbericht vom verfloffenen Quartal an. Die Einnahme betrug 339,50 Mk., die Ausgabe 440,58 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 124,91 Mk. (inkl. altem Bestand). Unter den Ausgaben befinden sich 187 Mk. Weihnachtunterstützung für acht arbeitslose Mitglieder. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Sodann berichtete der Vorsitzende über die Verlegung des Arbeitsnachweises und führte in ausführlicher Weise die Gründe an, welche den Vorstand bewegen haben, den Arbeitsnachweis nach dem Restaurant „Stübchen“, Rosenstraße 30, zu verlegen, und brachte eine Kommission zur Verwaltung desselben in Vorschlag. In der Diskussion über diesen Punkt waren sich alle Mitglieder über den Wert eines unentgeltlichen Arbeitsnachweises von seiten des Fachvereins einig und wurde den Mitgliedern derselbe besonders empfohlen. Als höchst wertvoll und schädlich für die Kollegenarbeit wurde das Abblauen der Druckereien nach Arbeit bezeichnet und gelangte ein Antrag zur Annahme, daß Kollegen, welche sich im Arbeitsnachweis als arbeitslos haben eintragen lassen und dennoch die Druckereien abblauen, aus demselben getrieben werden. Zur Verwaltung des Arbeitsnachweises wurden folgende Kollegen gewählt: die Steinbrücker Spielmann, Jäger, Kraack, Lüdicke, Jarmuzewicz und die Lithographen Stropp, Breuß, Viesinghaus und Brandt. - Mit dem Verlegen der Bibliothek nach dem Vereinslokal (Jordans Salon) erklärte sich die Versammlung einverstanden. Als Bibliothekare wurden die Kollegen Jatzidell, Schleuser und Wendel (Lithogr.) gewählt. An Stelle des bisherigen Revisors Jatzidell wurde Kollege Reindolz gewählt, die Ausgabe der Bibliotheksbücher findet an jedem Veranlassungabend statt. Unter Verschiedenes wurde den treffenden Ueberfärbern eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. Kollege Leinhardt regte die Frage an, ob unter nächste Versammlung, welche statutengemäß am 20. Februar, also am Tage der Reichstagswahl, stattfinden müßte, verlegt werden könne, und sprach sich die Versammlung für die Verlegung aus. Kollege Oebler machte bekannt, daß der Gesangsverein „Senefelder“ am 9. Februar eine Sängerfahrt nach Suhl veranstaltet und forderte zur regen Beteiligung an derselben auf. Abfahrtszeit wird noch näher bekannt gemacht. Kollege Siemer stellte den Antrag, den früheren Kollegen, jetzt Restaurateur Sigismund Dermann seiner beabsichtigten Auswanderung wegen, welcher sich in der letzten öffentlichen Versammlung über den Vorstand des Fachvereins bedient hatte, aus dem Fachverein auszuschließen. Derselbe wurde einstimmig an-

Blickliche auf die Geschichte des Deutschen Senefelderbundes.

Von H. A.

(Fortsetzung hat Schluß.)

Dem provisorischen Ausschuss in Hamburg, dessen erster geschäftsführender Persönlichkeit, was Befähigung, Energie und Ausdauer anbetraf, man alle Anerkennung zuteil werden lassen mußte, war eben nur darum zu thun, den Senefelderbund auf gesetzlich erlaubten Boden zu stellen, und zu diesem Behufe wurde von demselben ein neues Statut ausgearbeitet, was sich rein auf die vorhandenen Unterstützungsstellen bezog. Man hatte darin untergebracht: Die Invaliden- und Waisenkasse und die Unterstützungsstelle in besonderen Notfällen, wie bei Krankheit, Arbeitslosigkeit usw., welcher man den Namen „Spezial-Hilfskasse“ beilegte. Zu diesem Statut sollte die staatliche Genehmigung eingeholt werden, um auch den abgesehenen Vereinen den Zutritt wieder zu gestatten. Anfangs glaubte man, den Bund unter die Fittiche der Krankenkasse, deren Statutengenehmigung man als bedenkend betrachtete, zu bringen; jedoch schien die Sache in ganz ungeeignete Hände gegeben worden zu sein, denn es war von dem damit Beauftragten in Bremen auf schriftlichem Wege kein klares Bild über den Stand dieser Kasse herauszubringen. Auch eine von Hamburg aus dahin gesandte Deputation kam resultatlos zurück, sodas man von Errichtung einer Zentralkrankenkasse vorläufig ab sah und nun keine Mühe scheute, für das neue Bundesstatut wenigstens eine politische Genehmigung, eine sogenannte Duldung dieser Bestrebungen, zu erlangen. Die Rechte einer Körperschaft waren ja in Ermangelung des

Nachweises der Lebensfähigkeit dieser Kassen nicht zu erlangen. Man wollte nur „erlaubte Zwecke“ verfolgen, wie sich der Hamburger Ausschuss sehr loyal ausdrückte, also nur, was „von oben“ gern gesehen, anstreben. Dieser Wunsch wurde denn auch, nach vielen Umständen und Laufereien, endlich erreicht. Ein darauf veränderter neuer Aufruf zum Beitritt auch an die sächsischen Kollegen mit dem Ratsschlag, die dortigen Behörden mit Vorlegung des neuen Statuts um Duldung zu bitten, hatte bei der Entgangenheit alles Vertrauens zur Sache nicht den gewünschten Erfolg. Es fand sich niemand mehr, der sich mit der Sache als Arrangeur befassen wollte.

Im Jahre 1879 wurde von Leipzig aus abermals der Versuch gemacht, die Gründung einer Zentralkrankenkasse zur Ausführung zu bringen und an alle Druckstädte Deutschlands Aufrufe verandt, jedoch auch diesmal ohne jeglichen Erfolg.

Der Senefelderbund hatte nun zu laviern, um nur einigermaßen wieder festen Boden unter den Kollegen zu fassen, und ist es der rüstigen Thätigkeit des damaligen Sekretärs im Hamburger Ausschuss zu verdanken, daß die Sache überhaupt bis zum nächsten Kongress oder der Generalversammlung, wie es nun genannt wurde, aufrecht erhalten wurde. Diese, also IV. Generalversammlung, fand zu Pfingsten 1880 in Frankfurt a. M. statt. Vertreten waren noch 7 Orte: Hamburg, Wandsee, Berlin, Stuttgart, Nürnberg, Mainz und Frankfurt a. M. durch 7 Delegierte. Die Hauptarbeiten bestanden wie immer in der Veränderung der Statuten. Die Grundlage der Statuten des Hamburger Ausschusses blieben unverändert, nur wurde die sogenannte „Spezial-Hilfskasse“ in die „Allgemeine Unter-

stützungskasse“ umgewandelt und die Unterstützungsstelle mehr präzisiert. Ein bestimmter Unterstützungsatz wurde auch hier für diese Kasse noch nicht festgesetzt. Es sollte sich bei vorkommenden Unterstützungsfällen, deren Bedürftigkeit noch vorher einer Prüfung der betreffenden Mitgliedschaftsvorstände bzw. dem Zentralausschuss unterlag, nach den Verhältnissen gerichtet werden. Mit den Verhältnissen konnte allerdings damals im Moment gar nicht gerechnet werden, denn es waren für diese Zwecke bei der Uebergabe der Kasse im Januar 1881 etwa 73 Mk. vorhanden. Die Unterstützungsstelle bezogen sich auf eintretende Krankheitsfälle, Fälle von dauernder Arbeitslosigkeit und außergewöhnlichen Notlagen von Mitgliedern. Erst später, im Januar 1882, wurde auf Antrag des neuen Ausschusses, welchen die Generalversammlung nach Frankfurt a. M. verlegte, - die Kontrollkommission kam von da ab nach Berlin - eine regelmäßige, wöchentlich auszuzahlende Krankenunterstützung von 4 Mk. und ohne vorherige Prüfung auf die Bedürftigkeit, nur nach ärztlichem Attest, eingeführt; ebenso ein Sterbegeld von 40 Mk. - Von da ab wurde auch der Beitrag von 20 Pfg. auf 25 Pfg. pro Woche erhöht. Sodann mußte jedes Mitglied bei einem vorkommenden Sterbefall 20 Pfg. extra entrichten, was später, bei Anwachsen der Mitgliederzahl, auf 10 Pfg. vermindert wurde.

Auf der Frankfurter Generalversammlung hatten die abgesehenen Dresdener Kollegen einen Antrag auf Herauszahlung der von ihnen eingezahlten Invalidenbeiträge gebracht, dem aber die amesenden Vertreter der noch aktiven Mitgliedschaften unter Hinweis, daß dieselben mit dem veränderten Statut bei ihrer Beför-

genommen und der Vorstand beauftragt, Herrn Hermann dieses durch eingehenden Brief mitzuteilen. Kollege Albert Schulz breitete sich noch im allgemeinen über die Handlungsweise des Herrn Hermann aus, besonders unterzog er den Artikel in der „Staatsbürger-Zeitung“, welche nichts als Denunziationen gegen gewisse Personen enthielt, einer scharfen Kritik. Herr Hermann habe nicht nur den Vorstand des Fachvereins, sondern die ganze selbstbewusste Kollegenschaft beleidigt, und wenn er von den sozialdemokratischen Rädelsführern im Fachverein spricht, so weiß man recht gut, wo dieses hintönen soll. Es muß den Kollegen doch wohl überlassen bleiben, wenn es ihnen bei Herrn Hermann nicht gefällt, hinzugehen, wo es ihnen beliebt, denn auf Lebenszeit hätten wir uns doch bei ihm nicht vermerkt. Und wenn Herr Hermann, der doch selbst Arbeiter gewesen ist, in Verhandlungen sagt: „den Arbeitern scheint jetzt sehr stark der Stamm geschwollen zu sein.“ so charakterisieren diese Worte ganz die Verlogenheit des Herrn Hermann. Solche Verlogenheiten müssen die Kollegen vollständig von sich abschütteln und ihrem eigenen Schicksal überlassen. Nach Erledigung noch weniger wichtigen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Nächste Versammlung am 18. Februar.

Berlin. Am Mittwoch fand eine stark besuchte Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und Lithographietechniker im großen Saale des „Schweizer-Garten“, am Königthor, statt, um unter Vorsitz der Herren Zschäner, Obier und Daubich den Bericht der Delegierten vom Kongreß entgegenzunehmen. Kollege Lithograph Simonsohn, führte in längerer Rede den Anwesenden die Thätigkeit und Beschlüsse des Kongresses vor Augen, und die Versammlung gal durch laute Beifallsbezeugungen ihr Günstigstes mit demselben kund.

Breslau. Am Sonntag, den 19. d. M., mittags 12 Uhr fand hier im großen Saale des „Café-Restaurant“ eine gut besuchte Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und verw. Berufsge nossen statt. Der Ginderker eröffnete bald nach 12 Uhr die Versammlung und ersucht die Anwesenden zur Auserwahl geeigneter Vorschläge zu machen. Der Ginderker sowohl, als auch die beiden anderen als Vorstandsmitglieder gewählten Kollegen nehmen auf vorheriges Verlangen die Wahl bereitwillig an. Zum ehrenden Andenken des im Alter von 33 Jahren verstorbenen Kollegen Lithographen Robert Jenner erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Alsdann erhält Herr Moje zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Bericht über den Kongreß“, das Wort. Derselbe giebt einen kurzen, leicht verständlichen Bericht über den ganzen Verlauf des Kongresses, weist hierbei besonders noch auf die in einiger Zeit erscheinende ganz ausführliche Broschüre hin und empfiehlt am Schluß seiner Ausführungen noch das Fachblatt „Die Graph. Presse“. Nicht eines jeden denkenden Kollegen ist es, das von dem Kongreß anerkannte Zentral-Fach-Organ nicht nur zu lesen, sondern auch auf dasselbe zu abonnieren und für die größtmögliche Verbreitung unter den Kollegen zu sorgen. Der Vorliegende verliest eine inszwischen eingegangene Resolution folgenden Inhalts: „Die heute im großen Saale des „Café-Restaurant“ tagende Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und verw. Berufsge nossen erklärt sich mit den auf dem Kongreß in Hannover gefaßten Beschlüssen einverstanden und verpflichtet sich, für die Durchführung derselben mit

aller Kraft einzutreten. — Einkimmige Annahme. — Ferner spricht die Versammlung dem Delegierten für Breslau für die würdige und ehrenvolle Vertretung auf dem Kongreß ihren wärmsten Dank aus. Zum Zeichen des Dankes erhebt sich die Versammlung von ihrer Eisen. — Punkt 2 der Tagesordnung: „Abrechnung“. (Einnahme, Ausgabe und Bestand wird verlesen und auf Antrag drei Kollegen aus der Mitte der Versammlung gewählt zur Prüfung der aufgestellten Rechnung. Hierbei muß noch besonders bemerkt werden, daß sich die Glogauer Kollegen an der Beistellung der Unkosten für den Delegierten u. s. w. in besserer Weise beteiligt haben. Ihnen sei hiernit an dieser Stelle der verbindliche Dank ausgesprochen. Die drei gewählten Revidoren finden alles in guter Ordnung und wird Decharge-Erteilung beantragt. Derselbe erfolgt ohne Debatte. — Punkt 3: „Beratung der Statuten des zu gründenden Vereins“. Auf Wunsch des Vorstehenden verliest Kollege Bergelt mit lauter, durchdringender Stimme das sehr sorgfältig ausgearbeitete Statut für den Verein. Annahme desselben ev. bloß. Hiermit wird der Vorstand von der Versammlung als provisorischer Vorstand aus den neugegründeten Verein der Lithographen, Steinbrücker und verwand. Berufsge nossen zu Breslau einstimmig wiedergewählt, um die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen. In ausgeteilter Form zeichneter sich circa 140 Anwesende als Mitglieder ein. Punkt 4: „Berichtendes“. Soudoi für das Fach-Organ, „Die Graph. Presse“, als auch für den soeben gegründeten Verein wird nochmals von mehreren Kollegen lebhaft und in eindringlicher Weise gesprochen und dabei betont, nur „Ginigkeit macht stark“. — Der Verein soll wachsen, blühen und gedeihen zu aller Kollegen Glück und Freude. Hiermit schloß der Vorliegende unter einem dreifachen Hoch auf die gute Sache und auf den Verein die bedeutungsvolle, von einem guten Geist befehlte Versammlung kurz nach 2 Uhr. Möge der Verein bei allen seinen Handlungen den Worten unseres großen Dichters Schiller stets eingedenk sein:

„Der Mensch bedarf des Menschen sehr zu seinem großen Ziele!
Nur in dem Gansen wirkt er,
Viel Tropfen geben erst das Meer,
Viel Wasser treibt die Mühle.“ — N. N.

Frankfurt a. M. Am 11. Januar fand eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und verwandter Berufsge nossen im Saale „zum Stora“ mit folgender Tagesordnung statt: I. Berichterstattung des Delegierten vom Kongreß in Hannover, II. Abrechnung der in der vorletzten Versammlung erwählten Kommission zur Sammlung der Gelder zur Unterstützung eines Delegierten, III. Gründung eines Fachvereins. Nachdem der Ginderker die von ca. 150 Personen besuchte Versammlung eröffnet und sich das Bureau konstituiert hatte, ergriß zu Punkt I. Herr Scheidel das Wort und legte in kurzen klaren Worten die einzelnen Punkte der Kongreßverhandlungen dar; verwies aber des näheren auf das gedruckte Protokoll, welches in aller Balde in Broschürenform erscheinen würde. Der Vorliegende spricht Herrn Scheidel sowie Herrn Pinkau für ihre Thätigkeit auf dem Kongreß die Dank der Versammlung aus. Zu Punkt II. vertas Kommissionsmitglied Heiss die Abrechnung über die eingegangenen Gelder und konnte derselbe bei einer Ausgabe von 72,60 Mk. noch einen Ueberschuß von 33,50 Mk. konstatieren. Zu Punkt III

legte der Vorliegende in sehr bereicherter Weise die Notwendigkeit des Bestehens eines Fachvereins dar, man müsse den gegebenen Augenblick erfassen und eine feste Organisation bilden, denn nur dadurch könne man die gemeinschaftlichen Interessen für die Zukunft wahren. Sämtliche Redner sprachen sich in diesem Sinne aus, und wurde darauf einstimmig die Gründung eines Fachvereins beschlossen. Ein Antrag auf Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der Statuten wird angenommen, und 13 Kollegen in dieselbe gewählt. 31 die hierauf zur Zirkulation gelangten Listen zeichnen sich circa 100 Mitglieder ein, und wurde beschlossen, dieselben auch in sämtlichen Antikaten-Frankfurts, Offenbachs und Umgebung zirkulieren zu lassen, um auf diese Weise die Zahl der Mitglieder zu erhöhen. Die Statuten aller Anwesenden war eine begeisterte und können wir mit Genugthuung konstatieren, daß noch gutes Blut in den Adern unserer Kollegenschaft fließt. Nachdem der Vorliegende alle Kollegen ersucht, recht eifrig für den jungen Verein zu agitieren, sowie auch recht zahlreich auf die „Graph. Presse“ zu abonnieren, schloß derselbe mit einem dreifachen Hoch auf den Fachverein nach 11 Uhr die Versammlung.

Hamburg. Im oberen Saale der „Böhmischen Bierhalle“ fand am Donnerstag, den 16. d. M., abends eine von Lithographen, Steinbrücker u. bedutete öffentliche Versammlung statt, die von 30 Personen besucht war. — Die Versammlung wurde um 9 Uhr vom Vth. Herrn Fritz Eggert, eröffnet. Es wurde zur Bureauwahl geschritten und auf Vorschlag einstimmig gewählt: Zum 1. Vorsitzenden: Herr Schay, zum 2. Vorsitzenden: Herr Peters, zum 1. Schriftführer: Herr Lindner, zum 2. Schriftführer: Herr Moje. Herr Schay referierte hierauf in einer 15minütigen feinsinnigen Rede über den Kongreß in Hannover, die dort aufgestellten 8 Theisen wurden von der Versammlung in allen Punkten angenommen. Hiernach trat eine Pause von 10 Minuten ein, die zum Abonnement auf das Fachblatt „Die Graphische Presse“ verwendet wurde. — Nach Wiederanfnahme der Sitzung verlas Herr Schay einen Brief, in welchem der Maschinenmeister Täubert aufgefordert war, in der Versammlung zu erscheinen, um seine gemachten Aussagen, der Kongreß hätte nichts ausgemacht, zu widerrufen. Herr Täubert war nicht erschienen, stellte in seinem Schreiben die Sache als unwahr hin; seine Aeußerung wurde aber vom Kollegen Wechs aufrecht erhalten, weil er (Täubert) es zu ihm erzählt hatte. — Herr Fritz Eggert nahm den Kongreß voll und ganz in Schutz, weil er denselben teilweise mit beigewohnt hatte. — Auf Antrag des Herrn Eggert wurde beschlossen, zur nächsten Versammlung einen Referenten zu stellen, um event. einen Fachverein zu gründen. Die erforderlichen Kosten sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. — Es wurde ferner beschlossen, für die Hinterbliebenen des kürzlich verstorbenen Kollegen Steinbrücker Schrader eine Kollekte zu sammeln und nahmen die Herren Lithogr. König und Eggert die Sache in die Hand. — Vom Kollegen Peters wurde moniert, daß der Delegierte, Herr Schay, nicht ökonomisch genug in Hannover gewirtschaftet hätte, es entsann sich hierbei eine lebhaft Debatte und wurde betont, daß die Delegierten keine Abrechnung zu halten hätten, da die Kosten durch freiwillige Beiträge gedeckt sind. Herr Schay wurde von der Versammlung betreffs seiner Reise nach Hannover in allen Punkten entlastet. — Hierauf schloß die Versammlung 12 Uhr.

den Versuch, dem Bunde wieder beitreten zu können, noch nicht gemacht haben, ihre Zustimmung nicht erteilten.

Es ist nach den ganzen Vorgängen bis auf den heutigen Tag mit Sicherheit anzunehmen, daß der Senefelderbund ohne Vorhandensein der „Zwvalidentasse“, d. h. des Kapitals derselben, längst entlassen wäre. An diesem Fond hing der alte Stamm jederzeit mit großer Fähigkeit. Anregungen und Vorschläge bezw. auch Anträge auf Herauszahlung bezw. Teilung dieses Geldes sind verschiedentlich gemacht worden, dieselben scheiterten aber immer an dem Widerstand der norddeutschen Bundesmitglieder, welche stets die Organisation aufrecht zu erhalten suchten. Es ist ja bekannt, daß die Nürnberger Kollegen, welche zu Anfang 1881 austraten, aber Ende 1882 wieder eintraten, ein gleiches Ansinnen fesselten. Offenbar konnte man annehmen, daß mit Austritt der Nürnberger Kollegen, welche von jeher die stärkste Mitgliedschaft bildeten und welche, da sie von Anfang an der Zwvalidentasse angehörten, zumeist deren Fonds geschaffen, das Schicksal des Bundes besiegelt sei. Als Grund des damaligen Austritts der Nürnberger ist bekannt: zunächst die ganz Außerachtlassung ihrer Anträge auf der Frankfurter Generalversammlung; sodann hauptsächlich die allzu grobe Behandlung, die sie absetzten der Wandbecker Kontroll-Kommission und des Ausschusses wegen Regelung der früheren Kas senverhältnisse, die ein oder zwei Personen verschuldet, zu erleiden hatten. Die beiderseitige Mißstimmung wurde noch dadurch gesteigert, daß der größte Teil des Kapitals der Zwvalidentasse mit 4300 Mk. von dem früheren Ausschub in Nürnberg hypothekarisch auf ein Haus in Zirndorf bei Nürnberg angelegt

war. Dieses Haus kam nun durch mißliche Verhältnisse des Eigentümers unter Subhaftation und war die Kasse, um nicht den größten Teil ihres Geldes einzubüßen, gezwungen, dasselbe anzukaufen. Daß dieses Vorkommnis ungeheure Scherereien und Aergernisse verurachte, war wohl selbstverständlich, doch durfte man die Nürnberger nicht samt und sonders dafür verantwortlich machen. Bis zum Jahre 1887, wo das Haus für 3750 Mark wieder verkauft wurde, war dasselbe der unglücklichste Punkt im Nahmen des Bundes. Nicht allein, daß dasselbe nun minderwertig verkauft werden mußte, so hat der Zins für die Vermietung desselben die Kosten für Reparaturen, Verwaltungskosten und andere notwendig gewordene Ausgaben nicht annähernd gedeckt. So wurden im Jahre 1882 circa 900 Mark an Kosten verrednet. An eine sich verinteressierende Kapitalanlage war also gar nicht zu denken.

Es verdient anerkannt zu werden, mit welcher Beharrlichkeit der neue Zentralauschub in Frankfurt a. M. die Leitung des Senefelderbundes bei einer kaum noch nennenswerten Mitgliederzahl fortsetzte, ohne den Mut und das Vertrauen zur Sache selbst dabei aufzugeben. — Die Mitgliederzahl betrug im Januar 1882 noch 187. — Auch ließ dieser nichts unversucht, um dem Bunde wieder eine sichere Basis und das Vertrauen der Kollegenschaft Deutschlands zu verschaffen. In der Person des neuen Sekretärs ward auch ein Mann gefunden, dessen Fähigkeiten und kas sentechnische Tüchtigkeit, sowie dessen gewissenhafte Geschäftsführung dazu angethan waren, einmal ordnungsmäßige, vertrauensvolle Verhältnisse im Senefelderbund einzuführen. Durch ein Gesuch des Zentral-Ausschusses an

das Königl. Sächs. Ministerium im November 1881 wurde die Neubildung von Mitgliedschaften auf Grund des neuen Statuts, nach welchem der Senefelderbund als ein Verein, welcher sich nicht mit „öffentlichen Angelegenheiten“ beschäftigt, betrachtet wurde, wieder gestattet. Demzufolge traten die Dresdener Kollegen 1882, die Leipziger 1884 und die Chemnitzer 1886 dem Bunde wieder bei. — Im Januar 1883 zählte der Bund wieder 312 Mitglieder. Ein in demselben Jahr erlassener neuer Aufruf an alle Kollegen Deutschlands, in welchem besonders auf die Buchdrucker-Organisation hingewiesen wurde, hatte die Neubildung verschiedener neuer Mitgliedschaften zur Folge und verstärkte sich die Zahl im Januar 1884 auf 521. — Der Erlaß des Krankenversicherungsgegesetzes trieb die Kollegen scharfenweis in den Senefelderbund in der irrthümlichen Meinung, daß sie daselbst vor dem Zwang in die Ortskassen geichert, sodas sich die Mitgliederzahl im Jahre 1885 fast verdoppelt und die Zahl 1000 herantam.

Beim Herannahen der Einführung des Krankenversicherungsgegesetzes hat man in Frankfurt eingesehen, daß die bisherige Krankenunterstützung im Bunde nicht genüge, um die Mitglieder vor dem Bericherungszwang zu schützen, und beantragte, trotz anfänglichen Sträubens der Hauptpersonen im Ausschub, die Gründung einer „Zentral-Kranken- und Sterbekasse“ als eingeschriebene Hilfskaffe nach dem Gesetz von 1876 und Unterstellung unter das Krankenversicherungsgegesetz von 1883. Der Aufruf wurde mit Statutenentwürfen erlassen und die Generalversammlung im November 1883 nach Hamburg berufen. (Schluß folgt.)

Chemnis. Am 12. Januar fand im Gesellschafts-Lokal des „Schneiders“ eine öffentliche Versammlung des Fachvereins der Lithographen und Steindrucker statt. Der gewählte Vorsitzende bedankt sich für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und erteilt zu Punkt 1 (Bericht der Delegirten vom Kongress zu Hannover) Kollege H. Reichelt das Wort. Derselbe berichtet über die hauptsächlichsten Arbeiten desselben und entwirft ein so klares Bild über dessen Thätigkeit, daß ihm nach Schluss des Vortrages, der über 1 1/2 Stunde währte, seitens der Anwesenden ein wohl verdienter Beifall zu teil wurde. Zu Punkt 2 (Diskussion) beendete Kollege Wiesler das Vortragswort betreffend, ganz besonders die Verhältnisse, welche die Privat-Lithographen unserer größeren Städte, welche das Kapital daraus schlagen, indem bis zu 10 solche Verträge angenommen werden, welche eine bestimmte Summe Vergehnd bezahlen müssen. Derselbe befragt auch die Arbeitszeit der Lithographen, sowie der Steindrucker auf ein und dieselbe Dauer festzusetzen. Kollege Köhler giebt auch bezüglich der Verhältnissfrage verschiedene Mithände bekannt, schließlich bemerkend, daß weniger talentirte Verhältnisse von vielen Lithographen hinter die besser talentirten zurückgesetzt würden, aufstark denen noch mehr als den andern an die Hand zu gehen. Ueber diesen Punkt bemerkte ganz richtig ein anwesender Lithograph, daß ein solches Verfahren bloß von einem ganz charakterlosen Menschen zu erwarten wäre und jedenfalls bloß ein Ausnahmefall sein könnte. Der Vorsitzende schließt sodann die Versammlung und bemerkt noch, die Mitglieder möchten Sorge tragen für die weit möglichste Verbreitung der „Graphischen Presse“ unter den Kollegen, um es möglich zu machen, daß dieselbe wöchentlich erscheinen könnte.

K. Hannover. Am 16. des Mts. fand hier im Restaurant von C. Schäfer die 1. Generalversammlung des Fachvereins der Lithographen, Steindrucker und der Hilfsarbeiter statt. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Vorsitzenden gab der Schriftführer, Kollege Lithograph Heider, einen Überblick über die vergangene Thätigkeit des Vereins. Nach diesem wurde vom Kassierer, Kollege Kruener, der Rechenschaftsbericht verlesen, welcher eine Einnahme von 173 Mk. 90 Pf. und eine Ausgabe von 127 Mk. 25 Pf. ergab. Eingerechnet sind seit Bestehen des Vereins, vom 24. August v. Js. bis 1. Januar d. Js. 105 Mitglieder, ausgeschieden sind 8 Mitglieder, blieb ein Bestand von 97 Mitgliedern. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes gingen hervor die Kollegen A. Giesner, Steindrucker, Morisstraße 9, 1. Vorsitzender, J. Dittmann, Steindrucker, Fühlstr. 26, 1. Schriftführer, A. Kremer, Steindrucker, Kornstraße 2, 1. Kassierer, Th. Flachsberger, Lithograph, C. Engelskirchen, Steindrucker, 2. Schriftführer, G. Knecht, Steindrucker, 2. Kassierer, zu Organisations wurden gewählt: Bretschneider, Lithograph, H. Schmidt, Lithograph und K. Mettberg, Steindrucker. Die weiteren Verhandlungen der Versammlung waren nicht von Bedeutung und wurde dieselbe mit einem Hoch auf den abgehenden und neuen Vorstand geschlossen. Erwähnen will ich hier noch, daß der Verein die Mitgliederzahl von Hundert überschritten hat, doch stehen uns noch viele Kollegen sehr indifferent gegenüber und das gilt hauptsächlich von den Kollegen der kleineren Geschäfte, wo das soziale Gend am tiefsten wurzelt, deshalb rufen wir allen Kollegen von Hannover und Umgebung zu: tretet alle Mann für Mann dem Fachverein bei, denn dadurch können wir nur etwas Großes und Gutes schaffen. Die Anwesenden, wir wissen nicht, wo der Fachverein seine Versammlungen abhält, sind ganz und gar hilflos, denn es sind zu jeder Versammlung an fast alle Kollegen Zirkulare ergangen. Die Versammlungen finden jedes Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abends 7 1/2 Uhr im Restaurant von C. Schäfer, Gellerstraße 2, statt. Gleichzeitig richten wir an alle Kollegen die Bitte, auch außer der Versammlung obengenanntes Lokal häufig zu besuchen, um Herrn C. Schäfer zu unterstützen, denn derselbe kommt uns in jeder Art und Weise auf das freundlichste entgegen.

Hamburg. Nach dem Ergebnis des Kongresses zu Hannover, wo sämtliche Delegirten für gemeinschaftliche Organisation waren, wurde mit einer gewissen Spannung darauf gewartet, wo sich zu dieser Frage wohl die Lithographen Hamburgs stellen würden. So weit bis jetzt, nach kaum erfolgter Gründung des neuen Vereins zu sehen ist, können wir wohl mit dem Erfolge, die die Idee des gemeinschaftlichen Vorgehens nach tief zufrieden sein. Am 6. Januar wurde in der Generalversammlung des Lithographen-Vereins die Auflösung des „Fachvereins“ mit über 2/3 Stimmen aller anwesenden Mitglieder beschlossen und stimmten selbst auch für gemeinschaftliche Organisation. Der Verein besteht als Gesellschafts- und Bildungsverein fort. Am 8. Januar war dann die erste öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufsgenossen. Die Delegirten Markart, Hoffmann und Paarmann gaben Bericht über den Kongress zu Hannover, doch wurde im übrigen auf die leider noch nicht erschienene Brochüre verwiesen, die einen vollständigen Bericht bringen wird. Einstimmig wurde hierauf die Gründung eines Fachvereins beschlossen und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Nach Fertigstellung der Statuten wurde die zweite Versammlung einberufen am 24. Januar und fanden die Kollegen sich wieder sehr zahlreich ein, daß der große Saal des Gesellschaftshauses „Harmonia“ gedrängt voll war. Mit dem regsten Interesse verfolgten die Anwesenden, nachdem sie sich sämtlich als Mitglieder eingetragen hatten, die Vorlesung der Statuten, welche mit ganz geringen Veränderungen angenommen werden konnten, da die Kommission die Statuten auf das Sorgfältigste ausgearbeitet hatte. Betreffs des Beitrags verdient Abt. d. § 2 besondere

Erwähnung und wäre zu wünschen, daß „alle“ Fachvereine unserer Branche den betreffenden Paragraphen in ihre Statuten aufnehmen würden. Derselbe lautet: „Der Beitrag ist 15 Btg. wöchentlich mit gratis Lieferung der „Graphischen Presse“ an jedes Mitglied, jedoch kann in einer General-Versammlung der Beitrag erhöht oder erniedrigt werden.“ Die Kommission war sich wohl bewußt, daß dieser Beitrag für manchen ein gewisses Opfer ist, welches jedoch angeht die eminenten Vorteile, welche eine derartige Verbreitung des Fach-Organs bringt, als leicht anzusehen ist. Möge der Bericht gelingen, die Erträge werden gewiß nicht ausbleiben. Noch manches Neue und Beachtenswerthe, wie Miteridung, Paragraphen betreffs des Rechtschutzes u. s. w., brachten die Statuten und wurde nach Annahme derselben zur Wahl des Vorstandes gedrückt. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Markart, als 2. Vorsitzender Paarmann, 1. Schriftführer Pleuing, 2. Schriftführer Andraean, 1. Kassierer Lüdemann, 2. Kassierer Lange. Die Wahl von 3 Revisoren und der 3 Kassierposten mußte bis zur nächsten Monatsversammlung vertagt werden, da die Zeit zu kurz war. Leider wurde die freudige Stimmung der ersten Versammlung durch das Bekanntwerden der Mäßregelung unseres Delegirten Markart etwas gestört, gib aber auch Gelegenheit, die „gesamte“ Kollegenchaft in vollster Einigkeit zu sehen. Kollege Markart war schon einmal in ähnlicher Lage beim selbigen Arbeitgeber, doch blieb derselbe im Geheiß durch das feste Zusammenhalten der Kollegen bei dem betreffenden Prinzipal. Zum Kongress hatte M. Markart sich Urlaub geholt und denselben erhalten, mit dem Bemerkten, er müsse Freitag mittag wieder im Geheiß sein. Markart erwiderte hierauf noch, dies nicht fest versprechen zu können. Als Markart am Sonnabend mittag nach dem Geheiß ging, woran er des morgens durch Unwohlsein verhindert war, wurde ihm die Mittheilung, daß er entlassen und schon ein anderer für ihn engagirt sei. Durch den Kollegen M. erfuhr dann noch die Versammlung, daß G. C. mit einigen guten Willen gar leicht hätte eine andere Verlor an die Presse stellen können, da in letzter Zeit durchaus nicht so viel zu thun gewesen sei. — Nach längerer Debatte wird hierin von allen Anwesenden gegen „Einen“ eine Mäßregelung erblüht und beschlossen, dem Delegirten Markart, der durch seine Thätigkeit für unser Wohl seine Stellung verloren hat, 30 Mark pro Woche so lange auszusahlen, bis Markart anderweitig passende Stellung gefunden hat. Möge dieses erste treue Zusammenhalten der Lithographen und Steindrucker Hamburgs die besten Früchte tragen; es hat jetzt schon gezeigt, daß ein einzelner Arbeiter nicht auf die Grade seines Arbeitgebers angewiesen ist, da hinter ihm die gesamte Kollegenchaft steht, welche durch ihr kraftvolles Zusammenhalten alle Folgen, welche Wälfür und Uebermut einzelner Arbeitgeber dem Arbeiter bereiten können, beseitigen, — beseitigen! — durch das Eintreten „Allen“ für „Einen“! A. P. G.

Stettin. Am 11. Januar fand hier eine öffentliche, leider etwas schwach besuchte Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufsgenossen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Punkt. Bericht des Delegirten vom Kongress zu Hannover. 2. Punkt. Diskussion. 3. Punkt. Verschiedenes. Um 9 1/2 Uhr eröffnete Kollege Wagner die Versammlung und befaß sich über die saure Beteiligung der Kollegen. Das Bureau wurde aus den Kollegen Wagner, 1. Vorsitzender, Kühn, 2. Vorsitzender und Borchardt, Schriftführer, zusammengeleitet. Nachdem der 1. Vorsitzende die Anwesenden aufforderte, den Bericht des Delegirten recht genau zu verfolgen, erteilte er dem Delegirten, Kollegen Maronardt, das Wort. Derselbe schilderte nun in längerer Rede den Verlauf des Kongresses und erklärte alle Beschlüsse desselben eingehender. Der Bericht wurde mit großem Interesse seitens der Versammlung angehört. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen. Unter anderem wurde ein Antrag von Kollege Jolisch gestellt: Abzinstimmen, ob die Kollegen mit den bis jetzt gefaßten Kongress-Beschlüssen einverstanden seien, derselbe wurde einstimmig angenommen. Betreffs des 1. Mai wurde beschlossen, dieses den örtlichen Verhältnissen nach anzuführen. Unter Verschiedenes wurde von einigen Kollegen der Fachverein berührt und betont, daß, als derselbe gegründet wurde, die Versammlungen immer zahlreich besucht waren und seit der Zeit, wo sich der Verein mit Streitangelegenheiten beschäftigte, sich viele von den Kollegen zurückzogen und namentlich diese, denen es am schmerzhaftesten geht und am Anfang für den Fachverein agirt haben. Nun, der Kern hält fest zusammen und werden die zurückbleibenden Kollegen doch zu der Einsicht gelangen, daß sie von den Unternehmern weiter nichts zu erwarten haben, als höchstens an die frische Luft gesetzt zu werden. Die Anwesenden stützten unseren Delegirten für das Interesse, das er den Stettiner Kollegen entgegenbrocht hat, ihren Dank ab durch Erheben von den Sigen. Zum Schluß sprach noch Kollege Maronardt den hannoverschen Kollegen seinen Dank aus für die Beweise der Anerkennung, die sie den fremden Kollegen gezollt haben. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Briefkasten.
A. J. Danzig. Der Preis für die Protokolle ist noch nicht festgesetzt.
 Bei dieser Gelegenheit teilen wir Ihnen, sowie allen Fragestellern mit, daß der Druck des Protokolls sich infolge der Sammelgröße der Schriftführer des 3. Verhandlungstages, leider bisher verzögert hat. In einigen Tagen werden jedoch nummehr die Korrekturbogen an die Delegirten verhandt, welche hiermit erucht werden,

dieselben sofort nach Empfang durchzusehen und nur t h a t s ä c h l i c h e s zu berichten, alsdann aber sofort an den Absender zurückzusenden.
B. Sch., Magdeburg. Aber warum sich darüber ereifern? Es würde vergebene Mühe sein, dem Betroffenen zu beweisen, daß die Thätigkeit eines Delegirten keineswegs beneidenswert ist, zumal wenn man, wie dies am letzten Tage der Fall war, von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr auf einer Stelle sitzt ohne etwas zu genießen und dann noch eine gute Stunde warten muß, ehe man das Verlangte erhält.
V. M. Karau. Es ist uns nicht möglich über eingelaufene Berichte Nachforschungen anzustellen, ob dieselben wahrheitsgemäß sind; wir stellen es aber jedem Leser frei, seine gegenteilige Ansicht zu äußern.
Abonnent Karau. Eine solche Anfrage gehört unter die Annoncen und dann müssen Sie auch Ihre Adresse angeben, damit Ihnen etwaige Antwort zugesandt werden kann.

G. H. S., Winterthur. Nr. 120.
M. F., Cobingen. Der Gesangverein ist noch wohl und munter, das Beitere weiß ich leider nicht.
G. W., Bilsan. Kommt nächstens.
G. F., Stuttgart und S. P., Frankfurt. Leittungen sind leider vergriffen, Sie müssen sich nun schon zu helfen suchen.
V. M., München. Die „Graph. Presse“ kostet per Quartal M. 1.—, bitten also um die restierenden M. 0,50 **Lithographia Bern.** Die Erhebung des kleinen Beitrages durch Nachnahme würde zu teuer werden. Am einfachsten ist die Einzahlung von M. 1.— in Marken.
 Belegen Nummernangabe für nächste Nummer zurückgestellt: Korrespondenz aus Lehr und Fragekasten.

Bis zum 29. Januar gingen folgende Abonnementsbeiträge ein:
 A. S., Augsburg M. 2.—; A. S., Berlin M. 100.—; G. M. A., Chemnitz M. 26,15; S. F., Detmold M. 5.—; L. G., Darmstadt M. 3,50; A. J., Danzig M. 13.—; M. F., Cobingen M. 3.—; A. M., Glogau M. 5,20; A. M., Jüterbog M. 1.—; M. J., Jena M. 1.—; W. S., Kiel M. 2.—; D. G., Leipzig M. 50.—; S. S., Magdeburg M. 1,40; A. M., Glauchau M. 1.—; R. G., Mainz M. 1.—; G. S., Halle a. S. M. 2.—; C. A., Solingen M. 4.—; W. S., Jünger M. 3,75; P. B., Stettin M. 1.—; W. S., Stettin M. 1.—; F. M., Stettin M. 2.—; G. u. A., Keitelsheim M. 0,50; M. S., Berlin M. 15.—; Lithogr. und Steindrucker-Verein, Wien M. 4.— per 1 bis IV. Quartal 1889.

An die Kongress-Delegirten!

Durch Straußens, Anführung u. s. ist die Vertretung des Protokolls nicht unbedeutend hinausgezogen worden. Der Sas wird erst den 3. Februar fertig und dann werden die Herrn Delegirten sofort einen Korrekturbogen erhalten, damit eventuelle Zahlenfehler und andere t h a t s ä c h l i c h e in Berichtigungen berichtet werden können. Die verehrten Herren Delegirten dürfen diesen Korrekturbogen höchstens 2 Tage in Besitz behalten; die Korrekturen von denjenigen Delegirten, welche ihren Korrekturbogen länger als 2 Tage zurückbehalten, werden nicht berücksichtigt.
 Vordorf. A. Pinau.

Central-Franken und Sterbe-Kasse des deutschen Senefelder-Bundes.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Einladung
 zu der am Sonnabend, den 15. Febr. d. J. abends 7 1/2 in Richters Restaurant Rosplatz 9. stattfindenden **Quartal-Versammlung.**

- Tagesordnung:**
1. Protokollverlesen.
 2. Rechenschafts- und Revisionsbericht vom 4. Quartal 1889.
 3. Wahl der Verwaltungsmitglieder.
 4. Wahl der Revisoren.
 5. Wahl der Krankenbesucher.
 6. Verschiedenes.
- Leipzig, am 28. Januar 1890.

Die örtliche Verwaltung.

Aufruf.

An alle lithographischen Fachvereine und Krankenkassen, hauptsächlich an ganze Verbände.
 Der Central-Vorstand des Schweizerischen Lithographenbundes ersucht alle diejenigen lithographischen Fachvereine (Drucker und Berufsgenossen inbegriffen) und Krankenkassen, welche geformt sind mit unserm Verbände in Gegenseitigkeit zu treten, ihre Adresse an nachfolgende einzusenden.
Central-Vorstand des Schweiz. Lithographenbundes in Winterthur.